

Auf die Straße



Gegen das ACTA-Abkommen haben in Dortmund über 2.500 Menschen demonstriert.

Seite 2

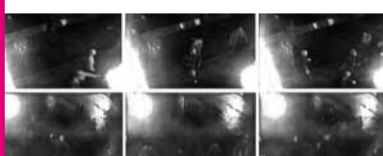
Auf den Markt



Was macht eigentlich die Literatur? „Druckstellen“-Anthologie und Independent-Verlage.

Seite 3

Auf die Fresse



Trotz massiver Proteste: Die Bundesmittel für Neonazi-Kreativworkshop fließen.

Seite 4

Internet

Alle Artikel und mehr gibt es im Netz unter

www.bszone.de

Diskussionen um Leerstand im Ruhrgebiet

Zerstörte Städte

(mr) „Rechnet man die Fläche des Leerstands im Ruhrgebiet zusammen, erreicht man die Fläche einer neunten Ruhrgebietsstadt“, erklärt der Stadtsoziologe Tino Buchholz. Und an dieser Situation werde sich so schnell auch nichts ändern. Diverse Projekte gerade im innerstädtischen Bereich versuchen zwar, Brachflächen und Industrieruinen zu bebauen und neu zu nutzen. „Eine nachhaltige Leerstandsdiskussion steht aber noch aus“, so Buchholz. Besetzen, Abreißen, Kernsanieren? Was tun mit den leeren Häusern im Ruhrgebiet?

Städtische Großprojekte wie der Phönix See oder das Kreativviertel West in Dortmund, aber auch kleinere Initiativprojekte wie die Wiedereröffnung des ehemaligen Katholikentagsbahnhofs Rotunde in Bochum zeigen zwar, dass an Ideen und deren Verwirklichung gearbeitet wird. Leider verursachen aber gerade die groß angelegten städtischen Projekte Diskussionsbedarf. So verstummt auch die Kritik am Dortmunder U ein Jahr nach dessen offizieller Eröffnung nicht.

Am deutlichsten beschäftigte sich zuletzt der Regisseur Adolf Winkelmann in seinem Theaterstück „Winkelmans Reise ins U“ mit den wahnwitzigen Auswüchsen des Mehrzweckbaus. Der selbst mit mehreren Arbeiten in diesem Haus vertretene Künstler – auch die wirkmächtigen Videobilder an der Außenwand des Turmes sind von ihm kreiert worden – persifliert darin die Widersprüche und Lösungsversuche, die mit der Realisierung des Dortmunder Identifikationsbaus aufgetreten sind. In Kooperation von Stadtpolitik, Kunschtchaffenden und MitarbeiterInnen der Kulturindustrie als Grundstein des Kreativviertels West angelegt, dient der dem Brauereiturm angeschlossene Neubau



Strahlkraft mit Riesen-Schattenwurf: Das Leuchtturmprojekt Dortmunder U.

Foto: Jürgen Kreidler / flickr.com (CC BY-NC-SA 2.0)

vor allem der eigenen Verwaltung und Versicherungsunternehmen als Arbeitsraum. Die im Museumsteil befindlichen Institutionen haben alle Mühe, die Räume zu bespielen. Das ehemalige Gebäude des Museums Ostwall, welches sich jetzt im U befindet, steht nach einer Zwischennutzung durch die Initiative für ein Unabhängiges Zentrum Dortmund (UZDO) und das Schauspiel Dortmund noch immer leer. Von freien KünstlerInnen und deren Ateliers fehlt weiterhin jede Spur. Diese siedeln erfahrungsgemäß eher in den Dortmunder Norden, denn dort ist der Arbeitsraum zahlreich vorhanden und die Mieten sind niedrig. Es ist wohl nicht davon auszugehen, dass sich an dieser Lage in den kommenden Jahren etwas ändern wird, auch wenn der mit einem Investitionsvolumen von nahezu 100 Millionen Euro bestellte Bebauungsplan der freiliegenden Grundstücke des Union Geländes noch umgesetzt wird. Tino Buchholz beschreibt solcherlei

städtische Bauvorhaben als Leuchtturmprojekte. „Leuchtturmprojekte sind noch immer modern. Sie haben Strahlkraft, blenden aber städtische Konflikte gerne aus. Ich habe nichts gegen Kreativität, soziale Innovationen und Progressivität. Im Gegenteil. Das Problem ist das Spektakel, der Hype, die Festivalisierung der Stadtpolitik, die ökonomische Zielstrebigkeit und strategische Vereinnahmung von Kreativen. Ich hab nichts gegen das U. Weniger Wirtschaft und mehr Kreativität wäre aber durchaus angebracht.“ Im Sommer des vergangenen Jahres hat Buchholz mit seinem Film „Creativity and the Capitalist City“ sein Regiedebüt gefeiert. Darin beschreibt er das städtische Gentrifizierungsphänomen am Beispiel von Amsterdam. Er glaubt, dass Amsterdam ein role model für westliche Städte mit kreativen Ambitionen sein könne, und dass der Ruhrpott genau dort hin wolle. „Detroit und Manchester sind auch nicht

mehr das, was sie mal waren. Insofern kann mein Film auch mit der Kulturhauptstadt Ruhr umgehen. Das ist der Blick in den Spiegel und eine mögliche Zukunft. Planen lässt sich das jedoch nicht. Eher erkämpfen und tolerieren. Und ich weiß aus bestimmten Quellen, dass einige Künstler aus dem Ruhrpott wieder kämpfen und sich Raum suchen werden, auch ohne Einladung der Stadtverwaltung.“

Kreativität braucht Zeit

Dass Kreativität neben Raum vor allem Zeit braucht, war auch eine Erkenntnis des Workshops „Offene Städte – Zerstörte Räume“, die kürzlich im Emil Schumacher Museum Hagen stattgefunden hat. Dort diskutierten VertreterInnen aus Kulturwissenschaft, Kunst, Denkmalpflege, Architektur und Stadtsoziologie über die Möglichkeiten der Raumnutzung.

Ein wesentlicher Konsens zwischen den DiskutantInnen wurde umgehend deutlich: Man dürfe die Stadtentwicklung nicht dem Stadtmarketing überlassen. Denn dieses denke meist in zu kurzen Perspektiven. Zu häufig ordne es sich der Wirtschaftslage und dem Verwertungsdruck der Räume unter oder betreibe unengagierte Stadtteilpolitik, ohne über den lokalen Tellerrand zu schauen. Stadtentwicklung brauche kreatives Potential, und um dieses zu gewinnen, brauche es vor allem Zeit, denn Ideen müssten reifen. Kunsthistorikerin Barbara Welzel regte an, vor allem das Schwarz-Weiß-Denken zwischen Abriss und Neubau aufzugeben, das in der vorherrschenden Raumplanungspraxis noch immer allgegenwärtig sei. Als Alternative plädierte sie für eine kulturelle Umwertung verlassener Räume. „Es geht darum, Altes zu bewahren und neu zu definieren, damit man es einer angemessenen neuen Nutzung zuführen kann.“

Sparvorschläge, die Menschenleben riskieren

Zwischen Komfort und Existenz

(Chs) Vor allem wegen zweistelliger Minusgrade kann man dem Vorschlag der Stadt Bochum, die Wattenscheider Übernachtungsstelle zu schließen, „Ganz schlechtes Timing“ vorwerfen. Während in ganz Europa Obdachlose erfrieren, plant Bochum, die Unterkunft zu schließen. Bastian Pütter von Bodo e.V. ist empört, dass erfolgreiche, lebensrettende Angebote den Sparplänen zum Opfer zu fallen drohen. Er fordert den Erhalt der Wattenscheider Übernachtungsstelle.



Das Bochumer Bündnis für Arbeit und soziale Gerechtigkeit protestiert gegen die geplanten Kürzungen im Bochumer Haushalt.

Foto: rvr

Knapp 100 DemonstrantInnen protestierten vergangene Woche vor dem Bochumer RuhrCongress gegen die drohenden Kürzungen und Einschnitte für die Stadt. Aber auch innerhalb des Gebäudes und in den Themenforen verließen BürgerInnen ihrem Unmut Ausdruck. Dass zu Beginn der Veranstaltung der Werbefilm für die Stadt Bochum „Alles OK mit B“ über die Leinwand flimmerte, fanden viele angesichts der prekären Haushaltslage sowie der zahlreichen Spar- und Schließungsdiskussionen der vergangenen Wochen geschmacklos. Das höchste der Gefühle: verhaltener Applaus. Kritische Stimmen ließen nicht lange auf sich warten.

Und diese beschwerten sich vor allem über Vorschläge, die nicht bloß den Komfort des städtischen Angebots einschränken, sondern menschliche Existenzen gefährden. Denn unter den Haushaltskonsolidierungsvorschlägen der Stadt Bochum findet sich auch dieser: „Es ist geplant, die

Übernachtungsstelle ‚Swidbertstraße‘ in Bochum-Wattenscheid zu schließen und gleichzeitig die Übernachtungsmöglichkeiten in der Übernachtungsstelle ‚Am Stadion 5 a‘ zu erweitern. Hierdurch werden Investitions- und Mietkosten eingespart.“ Bodo-Redaktionsleiter Bastian Pütter findet, der Vorschlag selbst sei ein Skandal. Pütter dazu: „Während in ganz Europa an den kältesten Tagen des Jahres Menschen erfrieren, plant Bochum, einen Teil seiner Obdachlosen vor die Tür zu setzen. Die Übernachtungsstelle der Diakonie in Wattenscheid wurde auf Anregung der Stadt eingerichtet, Ziel war, für die im öffentlichen Raum schlafenden Obdachlosen sichere Übernachtungsmöglichkeiten zu schaffen, ja, und auch Kälte tode zu verhindern.“ Doch die Schlafstelle in Watten-

scheid wird nicht nur für Übernachtungen genutzt. Sie erlaubt es Obdachlosen, sich auch tagsüber dort aufzuhalten. Eine Möglichkeit, die nicht nur angesichts der klirrenden Kälte eine wichtige Option für die Obdachlosen ist. Denn darüber hinaus können sich die Menschen vor Ort medizinisch versorgen und beraten lassen. Pütter erklärt, dass es vor allem dem Engagement der Wohlfahrtsverbände und der freien Träger zu verdanken sei, dass sich die Situation in Bochum und Dortmund deutlich von den teils katastrophalen Zuständen in Düsseldorf oder Hamburg unterscheidet: „In Bochum schläft nicht mehr auf jedem Lüftungsschacht ein Obdachloser, wir haben keine Kältebusse, die nachts Menschen vor dem Erfrieren retten müssen. Es gibt Hilfen,

die greifen – nebenbei häufig bezahlt mit Spenden und freiwilliger Arbeit. Zu diesen Hilfen gehört die Wattenscheider Einrichtung“, so Pütter. Einen großen Vorteil der Einrichtung sieht er zudem darin, dass durch sie bisher direkte Hilfen aus einer Hand angeboten werden konnten.

„Die Übernachtungsstelle ist integraler Teil dieses Konzepts. Ihre Auslastung von 55 Prozent im Jahresmittel zeigt den weiterhin bestehenden Bedarf. Nachdem vor zehn Jahren richtigerweise dezentrale Angebote eingerichtet wurden, soll nun der Obdachlose aus Wattenscheid auf einen zehn Kilometer langen Fußmarsch zur Übernachtungsstelle am Stadion geschickt werden. Das erscheint praxisfern und zynisch. Den Vorschlag ausgerechnet an den kältesten Tagen des Jahres einzubringen, lässt jedes Taktgefühl vermissen“, klagt Pütter. Deswegen fordert er und das Bodo-Team den Rat der Stadt Bochum dazu auf, den Plan, die Übernachtungsstelle Wattenscheid zu schließen, entschieden abzulehnen.

Allerdings war zumindest das Abstimmungsergebnis im Rahmen der Diskussion im RuhrCongress eindeutig: Die Übernachtungsstelle für Wohnungslose zu schließen, kommt zwar für 53 BürgerInnen in Frage, aber eine eindeutige Anzahl von 254 Menschen stimmte gegen den Schließungsvorschlag. Manche begreifen dann doch, welch kalter Wind in der Kluft zwischen Idee und Existenzgefährdung weht.

:boinkürze

Verkaufsoffen?

(fik) Der Bochumer Rat lehnte auf seiner vergangenen Sitzung verkaufsoffene Sonntage in Bochum für das Jahr 2012 ab, mit 37 zu 36 Stimmen, bei zwei Enthaltungen. Die Auffregung bei der Industrie- und Handelskammer war sehr groß. Die Bochumer Stadtverwaltung stellt nun einen neuen Antrag (mit elf statt 13 verkaufsoffenen Sonntagen). Zunächst stimmte die Bezirksvertretung Mitte über diese Vorlage ab, bevor sich der Rat am 1. März wieder damit beschäftigt. Bei der ersten Abstimmung im Januar votierte sechs der 19 Mitglieder für die Öffnung der Sonntage, diesmal stimmten fast alle dagegen. Die Mitglieder der BV Mitte sahen besonders den demokratischen Willen ihres Gremiums und des Rates verletzt. CDU-Mitglied Hans Hermanns ließ seinen Emotionen freien Lauf und beschimpfte den Einzelhandel als „tendenzielle Ausbeuter wie andere auch!“. Daraufhin kündigte CDU-Ratscherr Roland Mitschke ein Parteiausschlussverfahren gegen Hans Hermanns an. Bis zum Ratsbeschluss wollen Kirchen und Gewerkschaften auf die Verwaltung zugehen, um eine erhebliche Reduzierung der verkaufsoffenen Sonntage zu erreichen. Wenn dies nicht der Fall sein sollte, dürften im Rat die Vertreter_innen von Linken, Grünen und Sozialer Liste abermals gegen den Antrag stimmen und die große Mehrheit von CDU, FDP und UWG dafür. Dann läge wieder alles bei der SPD, die schon bei der letzten Abstimmung tief gespalten war.

Sauerland weg

(fik) Sie ist nun eineinhalb Jahre her, die Katastrophe bei der Loveparade in Duisburg. Das Fehlverhalten der Verantwortlichen ist immer noch nicht vollständig aufgeklärt, doch ein zumindest politisch Verantwortlicher wurde am Sonntag von den Duisburger Bürger_innen aus dem Amt gewählt. Der Oberbürgermeister Adolf Sauerland muss gehen, und zwar sofort. Am 15. Februar will er seinen Schreibtisch räumen. Der Sonntag war aber nicht nur ein Tag zur Befriedung der Duisburger Gemüter, sondern auch ein guter Tag für die Demokratie. Die Bürger_innen einer Stadt haben es geschafft, ihren eigenen Oberbürgermeister abzuwählen. Das Quorum von 25 Prozent der Wahlberechtigten wurde mit 41 Prozent klar überschritten und die geforderten 91.228 Stimmen zur Abwahl von Sauerland wurden mit 129.833 Stimmen weit übertroffen. Adolf Sauerland akzeptierte am Sonntag Abend seine Niederlage und verabschiedete sich mit „Gott schütze die Stadt Duisburg“ in den Ruhestand.

Meister gleich Bachelor?

(mr) Bildungsministerien, der Bund deutscher Arbeitgeber (BDA), der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDA) sowie weitere VertreterInnen aus Wirtschaft, Bildung und Gewerkschaft einigten sich Ende Januar über die Grundzüge eines einheitlichen Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR). Dieser soll meist praxisbezogene, berufliche Ausbildungen mit eher theoretischen, universitären Ausbildungen qualitativ vergleichbar machen. Zu diesem Zweck wurden insgesamt acht Qualitätsstufen eingeführt, die Aufschluss über das jeweilige Ausbildungsniveau geben sollen. Die Gleichsetzung des Handwerkmeisters mit dem Bachelor-Titel ist hierbei die wohl wirkmächtigste Neuerung, beide befinden sich auf Stufe sechs. Der DQR wurde entwickelt, um die nationalen Besonderheiten des deutschen Ausbildungssystems in den 2006 beschlossenen European Qualifications Framework (EQF) eingliedern zu können.

Sekundarschulen in Bochum

(fik) Am 13. Februar beginnen die Anmeldeverfahren für die weiterführenden Schulen in Bochum. Zunächst können Eltern ihre Kinder an den Gesamtschulen, der Gemeinschaftsschule in Bochum-Mitte und den beiden neuen Sekundarschulen anmelden. Die Sekundarschulen liegen im Bochumer Osten und Südwesten, jedoch können Kinder aus ganz Bochum die Schulen besuchen. An beiden Standorten sollen maximal vier Klassen pro Jahrgang gebildet werden und die Klassengröße auf höchstens 25 Schüler_innen begrenzt sein. Die Anmeldeverfahren für die Gymnasien sowie Real- und Hauptschulen beginnen erst am 27. Februar 2012.

BoSy Stuhlpaten

(fik) Die Stiftung Bochumer Symphonie benötigt noch drei Millionen Euro an Spenden, damit das geplante Musikzentrum gebaut werden kann. Um die Gesamtsumme von 33,3 Millionen Euro, finanziert von Spender_innen, dem Land NRW und der Stadt Bochum, noch zu erreichen, möchte die Stiftung Stuhlpaten gewinnen. Eine Patenschaft kostet 4.000 Euro. Bei dem Abschluss von zehn oder mehr Patenschaften (immerhin 40.000 Euro) geben die Bochumer Symphoniker der Person sogar ein kleines exklusives Konzert.

Anti ACTA-Demo: 2.500 TeilnehmerInnen in Dortmund

Protest für digitale Demokratie

(Mnd) Europa ist in Proteststimmung. Kaum jemand, der dieser Tage nicht von ACTA gehört hat. Noch sind die konkreten Auswirkungen des umstrittenen Urheberrechts-Abkommens nicht gänzlich klar, viele Menschen befürchten aber massive Eingriffe in die Grundrechte. Auch in Dortmund wurde am Wochenende demonstriert. Die Bewegung ist jung und heterogen, sie eint der Kampf gegen Zensur im Netz.

Beirren lassen wollen sie sich nicht. „Die Bundesregierung will mit ihrem ‚Erstmal Nein‘ die Proteste ruhig halten, um ACTA dann durch die Hintertür einzuführen“, sind sich Olaf Schlösser und Dirk Wormuth sicher. Die beiden bilden als Vorsitzender und Schatzmeister den Vorstand der satirischen Partei „Die Partei“ in Dortmund. Zwar fordern sie auf ihrem Plakat ein „Twitterverbot für Erika Steinbach“, betonen aber, dass es ihnen durchaus um die Sache gehe. Diese „Sache“, Auslöserin europaweiter Proteste, zieht auch Dortmund viele Leute an, nach Polizeiangaben sind es 2500 Menschen. Es ist ein bunter Haufen, der sich gegenüber des Hauptbahnhofs versammelt. Neben der „Partei“ haben sich hier Grüne, Linke, DKP-Jugend und natürlich die Piratenpartei eingefunden, um gegen das Anti-Counterfeiting Trade Agreement, kurz ACTA, zu demonstrieren. Auch NGOs wie Attac, die anarcho-syndikalistische Gewerkschaft FAU und Occupy-AktivistInnen sind gekommen. Die GegnerInnen befürchten, dass hinter dem multilateralen Handelsabkommen mehr steckt, als bloß der Schutz geistigen Eigentums. Sie befürchten eine ausufernde Kontrolle von Inhalten im Netz, sie warnen vor Zensur und dem Einschränkung



Digital Natives: Vor allem junge AktivistInnen demonstrierten in Dortmund.

Foto: screenshot youtube.com

von Grundrechten. Im Vorfeld der Proteste am Wochenende wurde bekannt, dass Deutschland das Abkommen „aus formalen Gründen“ vorerst nicht unterzeichnen wird.

Unter den Menschen, die mit ihren meist selbstgebastelten Protestschildern der knackigen Kälte trotzen, sind auffällig viele junge Leute. Viele dürften die Demo eher als Happening ansehen, die Stimmung ist bestens. Die Plakatsprüche sind oft recht witzig, auch wenn einige TeilnehmerInnen über das Ziel hinausschießen. Neben der ironischen Aufforderung „GEMA kacken“ finden sich vereinzelt auch etwas schräge Vergleiche: „Gestapo-Stasi-Acta“, ist etwa zu lesen. Auch die umstrittene „Daten-Krake“, die den Erdball umschlingt, ist verbreitet. KritikerInnen hatten darauf hingewiesen,

dass das Bild quasi deckungsgleich mit antisemitischen „Stürmer“-Karikaturen ist. Der einzige Unterschied: Anstelle des Davidsterns über dem Kopf trägt die ACTA-Krake ein Stirnband mit den Flaggen der großen Industrienationen. Doch daran will man sich heute nicht stören, schließlich soll das Demonstrieren ja Spaß machen.

Guy Fawkes, überall

Was der routinierten Demo-Gängerin sofort auffällt: Das auf Demonstrationen sonst übliche Vermummungsverbot scheint außer Kraft zu sein. Die charakteristische Guy Fawkes-Maske ist allgegenwärtig, die Polizei stört sich nicht daran. Zu sehen sind alle möglichen Versionen des Anonymus-Markenzeichens. Es gibt sie als simpel ausgedrucktes und auf

Pappe geklebtes Provisorium, aber auch die professionelle Variante aus Hartplastik, „15 Euro bei Amazon“, wie man erfährt. „Die Polizei sieht das Tragen der Masken als politisches Statement an, daher ist es okay“, sagt Torsten Sommer, Veranstalter des Protestmarsches. Ob dies ein Präzedenzfall für künftige Demonstrationen ist, wird sich zeigen. Etwas rar hingegen ist das Arsenal an prägnanten Parolen, außer „Zensur ist Diktatur“ und „Freiheit statt Angst – Stoppt die Zensur“ ist nicht viel zu hören. Dies dürfte dem Umstand geschuldet sein, dass sich hier eine neue, junge Bewegung bildet, die eben nicht in das Klischee vom Berufsdemonstranten passen. „Es erinnert ein wenig an einen Schweigemarsch“, findet zum Beispiel Chris. Auch der 22-Jährige geht sonst eigentlich nicht auf Demos. Lauter wird es vor dem Gebäude der GEMA in Dortmund. Die Musik-Verwertungsgesellschaft, welche sich um die Einhaltung von Urheberrechten kümmert, steht für viele der Anwesenden symbolisch für ACTA. Durch das Urheberrecht könnten zum Beispiel Informationen nicht mehr ohne Weiteres im Netz verbreitet werden, so ein Argument. Die digitale Demokratie sei gefährdet.

Erwartungen weit übertroffen

„Es war eine super Veranstaltung“, resümiert Torsten Sommer. Er und sein Team hätten die Demo „mit nur einer Woche Vorbereitungszeit“ auf die Beine gestellt. Auch er ist skeptisch, ob die Bundesregierung bei ihrem Nein zu Acta bleiben wird. „Ich hoffe, dass es keine Hinhaltenakt ist“, sagt er. Der erfolgreiche Protest habe ein starkes Zeichen gesetzt. „Wir haben mit 100 Leuten gerechnet, gekommen sind mehr als 2000.“

NS-Opfer: Stolpersteinverlegung in Dortmund

Zementierte Erinnerung

(Mnd) Nach der Steinverlegung streuen Umstehende Blumen auf das Kunstwerk. Zu lesen sind nur die nötigsten Eckdaten zu dem Verstorbenen: „Hier wohnte Otto Meinecke, Jg. 1880, Mehrmals verhaftet, zuletzt 1942, Sachsenhausen, Ermordet 13. 7. 1942“. Für mehr ist kein Platz. Es ist dieses Minimale, das die Gedenksteine so besonders macht. Nichts erinnert mehr an die Schrecken des Nazi-Regimes, im einstigen Wohnhaus Meineckes residiert ein schrill-pinkes Modegeschäft. Konsumtempel umfassen die sterile Innenstadt. Doch die triste, hellgraue Betonwüste am Boden ist unterbrochen worden – vom Namen eines Ermordeten, der nicht vergessen werden soll.

„Die Namenslisten sind ein echter Glücksfall“, sagt Jürgen Wenke. Der ehemalige Leiter der Beratungsstelle Rosa Strippe in Bochum, welche die Aktion initiiert hat, steht an diesem sonnig-kalten Donnerstag mit einer Handvoll UnterstützerInnen in der Dortmunder Fußgängerzone und wartet. An Umstehende verteilt er Info-Flyer, auch die Polizei bekommt welche, „damit sie wissen, warum sie hier eine gute Tat vollbringen.“ Sie alle warten auf den Kölner Künstler Gunter Demnig, er wird hier einen seiner berühmten „Stolpersteine“ verlegen. Sie sollen das Gedenken an die Opfer der Nazis im Stadtbild zementieren.

Gezielte Morde

„Der politische Häftling Emil Büge hatte durch seine Anstellung in der Schreibabteilung in Sachsenhausen Zugang zu einer Schreibmaschine. So konnte er die Namen der Ermordeten dokumentieren“, fährt Wenke fort. Es geht um die Schrecken der Vernichtungslager, um Willkür und Sadismus von Gestapo und SS. Im Sommer 1942 wurden bei einer

gezielten Aktion zahlreiche Männer ermordet, die wegen ihrer (vermeintlichen) Homosexualität inhaftiert waren. Allein im Juli waren es rund 90 Menschen. Die Listen Büges kennen ihre Namen, es sind Namen von Menschen, die die Nazis vergessen machen wollten. „Die Aktionen wurden in der Regel vertuscht“, sagt Wenke. Dokumente wie die Namenslisten seien selten. Bei seinen Recherchen stieß er auf den Dortmunder Fabrikanten Otto Meinecke. Ihm ist der heute verlegte Stolperstein gewidmet. Der 1880 in Witten geborene Homosexuelle war unter den Männern, die im Juli 1942 in Sachsenhausen von der SS getötet wurden. „Kopfschuss bei Fluchtversuch“ war die Sprachregelung, mit welcher man viele Morde zu verschleiern versuchte. Auch für Otto Meinecke wurde dies als angebliche Todesursache angegeben. Er starb am 13. Juli 1942 im KZ Sachsenhausen.

Meinecke wurde von Polizei und Gestapo als „BV175“ klassifiziert. Die Bezeichnung setzt sich zusammen aus „Berufsverbrecher“ und dem Paragraphen 175, welcher Homosexualität unter Strafe stellte. Damit war er also ein „Serientäter“. Für diese „Homosexuelle(n), die mehr als einen Partner verführt haben“, ordnete SS-Reichsführer Heinrich Himmler an, sie „nach der Entlassung aus dem Gefängnis in polizeiliche Vorbeugehaft zu nehmen.“ Damit waren die Vernichtungslager gemeint.

Stolpern in die Vergangenheit

Gunter Demnig kommt mit etwas Verspätung in der Kleppingstraße 6, dem früheren Wohnhaus Meineckes, an. Routiniert macht sich der Erfinder der Stolpersteine ans Werk, posiert zwischendurch souverän für die anwesenden Journalisten. Während er den golden glänzenden Stein in den ansonsten ödersterilen Boden einlässt, bleiben einige



Der Künstler Gunter Demnig verlegt einen Stolperstein zum Gedenken an den im KZ Sachsenhausen ermordeten Otto Meinecke.

Foto: Mnd

Schaulustige stehen. Demnig, der seinen charakteristischen Cowboyhut trägt, hat das schon oft gemacht. Seitdem er 1996 den ersten Stolperstein ohne Genehmigung in Berlin Kreuzberg verlegt hat, zieren seine Mini-Gedenkstätten das gesamte Bundesgebiet. Dabei ist ihm wichtig, dass der Stein vor dem „letzten selbstgewählten Wohnort“ des oder der Ermordeten installiert wird. Allein für dieses Projekt hat er mehr als zehn Preise erhalten. Er legte circa 30.000 Stolpersteine in zehn europäischen Ländern.

Opferzahlen unklar

Und doch kann er immer nur Einzelchicksale abbilden. HistorikerInnen tun sich schwer, die Zahl der ermordeten Homosexuellen, und solche, die dafür gehalten wurden, genau zu beziffern.

Zum einen deshalb, weil Viele sich selbst nicht als homosexuell definierten. Zum anderen, weil es keine Zahlen von Homosexuellen gibt, die aus anderen Gründen, etwa als KommunistInnen, inhaftiert waren. Man geht davon aus, dass insgesamt zwischen 5.000 und 15.000 Menschen als Homosexuelle in den Vernichtungslagern starben. Mit der Erinnerung an das persönliche Einzelschicksal holt Demnig diese aus der Anonymität, er gibt ihnen zumindest ihren Namen und somit einen Teil ihrer Identität wieder. An Beschäftigung wird es ihm in Zukunft also nicht mangeln. Und auch Jürgen Wenke will weitermachen. „Es sind weitere Verlegungen geplant, ähnliche Aktionen sollen in Bochum, Essen, Duisburg, Wuppertal und Remscheid folgen.“

Literaturwettbewerb: Preisverleihung und Premierenlesung

bsztermine

An den Druckstellen des Reviers

(Chs) Das Warten auf die Gewinnertexte hat ein Ende. Denn anlässlich der Preisverleihung zum zweiten Ruhrgebiets-Literaturwettbewerb im Haus der Geschichte des Ruhrgebiets wurde eine kleine Auswahl der eingereichten Texte erstmals öffentlich vorgelesen. Die Auftaktveranstaltung zur großen Lesetour durchs Ruhrgebiet gewährte zudem einen ersten Einblick in das breite Schreib-Feld der Literatur, die aktuell im Revier entsteht.

Till Beckmann und Kathrin Butt geben die Anthologie zum Wettbewerb heraus, die im Essener Klartext Verlag erscheint. Sie umfasst 26 ausgewählte Texte aus allen 165 Einsendungen. Lyrik ebenso wie Prosa. Die Beiträge zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass sie gerade nicht das Klischee der Arbeiterliteratur bedienen. Dennoch hat das Ruhrgebiet unübersehbar seine Spuren in ihnen hinterlassen. Der Gewinnertext stammt von der Hamburgerin Marie Christin Fuchs, deren Beitrag durch seinen ebenso atmosphärischen wie metaphorischen Stil überzeugt und gekonnt mit einer mehrdeutigen Symbolik spielt. Sie schreibt: „Er hat das gesehen, er hat es selbst gesehen, wie der Mann auf den Turm stieg und sich hinstellte und dann anfang zu sprechen, in dieser Sprache, die keiner verstand und die immer wieder so klang, als hätte man sie mal verstanden oder als würde man sie noch einmal, irgendwann, vielleicht später einmal, verstehen.“

Gefühl in den Grundfasern

Der einzigartige Ton des Textes wird von eindringlichen Bildern und gefühlvollen Grundfasern getragen. So subtil, dass es nie kitschig wirkt: „Und jetzt, wo er durch die leeren Strafen nach Hause ging, konnte er durch die Löcher seiner Schuhe den heißen



Mit Mischa Lorenz' Bildern ließen sich die Ruhrgebietstexte eindringlich illustrieren.

Foto: Mischa Lorenz

Asphalt spüren. Den Asphalt, in dem sich die Wolken spiegelten, die Wolken, die von Westen aufzogen und Donner bringen würden, der über die Stadt hallen würde und dann den Turm umwehen würde und dann in die Risse der alten Häuser kriechen würde.“ Die Handlung hat Fuchs in ein Setting mit Endzeitstimmung gebettet, in dessen Zentrum eine zaghafte Begegnung inmitten einstürzender Häuser steht.

Der Text endet mit einem Szenario, das sich wie eine Hommage an das Motiv des Verfalls liest. Allgegenwärtig und doch auch Einzellerscheinung mit dem Stellenwert einer markanten Zäsur: „Er ging in sein Zimmer zurück, verließ den Raum und den Gast und das Licht und ging über den staubigen Boden, auf den nun seine Tränen fallen mit feinem Klang. Mit feinem Klang also, der sein Haus dazu brachte, zu zittern und leicht zu schwingen und die anderen Häuser, die schon lange leer standen, schwangen auch und es rieselte immer mehr Staub aus den Rissen, bis sie alle mit

einem lauten Krachen zusammenbrachen in die Gruben hinein, die sich unter ihnen öffneten und bis zur roten Linie und über die rote Linie hinaus alles verschluckten, was sie finden konnten.“ Fuchs wählt die Worte und formt die Sätze so, dass ihr Ende nicht nur von Verlust, sondern auch von Hoffnung spricht.

Zeugnisse unserer Zeit

Weil der Wettbewerb keine öffentlichen Gelder erhält und auch sonst finanziell nicht unterstützt wird, werden interessierte SponsorInnen weiterhin gesucht. Das aktuelle Preisgeld stammt von Arnd Hepprich und Dirk Franken (Revierbuch, Steeler Antiquariat), die sich nicht nur als Förderer, sondern auch als Fans von Ruhrgebietsliteratur verstehen. Sie betrachten sie als wichtige Zeugnisse unserer Zeit und sagten: „Das Schreiben junger Autoren fördert man am besten, indem man Wettbewerbe macht.“ Besonders herzlichen und begeisterten Applaus erntete jedoch Till Beckmann,

dem damit für sein enormes Engagement gedankt wurde, das er in die Organisation und Koordination des Wettbewerbs investiert hat.

Die andere Seite der Medaille

Vor kurzem erst kritisierte Beckmann das bigotte Selbstverständnis der Stadt Bochum: „Ich bin enttäuscht darüber, dass niemand auf uns zukommt. Nach zwei sehr erfolgreichen Wettbewerben ist kein Förderer auf uns aufmerksam geworden. So müssen wir uns zum Beispiel um die Anreisekosten der Preisträger kümmern. Für eine Stadt, die sich als Literaturstadt positionieren will und ein Buch im Wappen hat, ist das einfach nur peinlich. Das ist die andere Seite der Medaille.“

Druckstellen – Ausgewählte Texte aus dem Zweiten Ruhrgebietsliteraturwettbewerb (Hrsg. Till Beckmann, Kathrin Butt), Klartext Verlag, 2012. 11,95 Euro
www.druckstellen.info

Independent-Verlage trotzen den Publikumsverlagen

Mit Liebe zum Detail

(nh) In den großen Buchhandlungsketten stapelt sich der Einheitsbrei der großen Publikumsverlage, die Spiegel Bestsellerliste rät LeserInnen auf drei Platzierungen zu Jussi Adler-Olsen: Independent-Verlage sucht man hier vergeblich. Auch wenn sich die großen Ketten mit Initiativen und Förderungen bemühen, so verstaubt die junge, urbane Literatur zumeist in der hinterletzten Ecke. Wenn man aber einmal fündig wird, offenbaren sich ästhetische und literarisch hochwertige Perlen der Gegenwartsliteratur.

Dass die junge und wilde Literatur der Independents, der unabhängigen Verlage, auf dem deutschen Buchmarkt sehr wohl ernstzunehmen ist, zeigen ihre Erfolge bei Literatur-Wettbewerben und ausgelobten Buchpreisen. Kathrin Passig, Ingeborg-Bachmann-Preisträgerin des Jahres 2006, wird vom unabhängigen Verbrecher Verlag und vom großen Publikumsverlag Rowohlt verlegt. Raul Zelik wurde ebenfalls 2006 für seinen von Blumenbar verlegten Roman Berliner Verhältnisse für die Longlist des deutschen Buchpreises nominiert und der Blumenbar-Autor Peter Licht wurde 2007 mit dem Publikumspreis des Ingeborg-Bachmann-Wettbewerbes ausgezeichnet. Die kleinen Verlage müssen sich also keineswegs hinter den Großen der Branche verstecken. Und vor allem packen diese Verlage Buchprojekte an, die bei den großen Publikumsverlagen erst gar keine Chance gehabt hätten. So hat sich Daniela Seel, Dichterin und Gründerin des kookbooks Verlages, in ihrem Verlagsprogramm ganz und gar der Lyrik verschrieben. Eine Sparte, die die großen Verlage nur mit spitzen Fingern anfassen, da die Ertragsspanne für solche Publikationen viel zu gering ist. „Man kann

Bücher machen, von denen man weiß sie würden sich in einem großen Verlag nicht rentieren. Aber für einen kleinen Verlag und kleinere Auflagen rentieren sie sich. Sie bringen auch tatsächlich Geld, auch wenn ein großer Verlag sagt „Das ist Kassengift“, sagte sehr treffend Jörg Sundermeier vom Verbrecher Verlag auf der Frankfurter Buchmesse. Masse statt Klasse: Ein Titel, der nicht rentabel scheint, wird aus ökonomischen Gründen bei den großen Publikumsverlagen vom Lektoratstisch gefegt. Dass es auch anders geht, mit viel Herzblut und ohne finanzielle Höhenflüge, zeigen die Independent-Verlage eindrücklich mit ihren Veröffentlichungen.

Mit wenig Geld Großes schaffen

Die Strukturen von Independent-Verlagen sind mangels Geld meistens sehr überschaubar, schnelle Dienstwege ermöglichen aber auch schnelle Reaktionen auf den Markt. Entscheidungen können zeitnah getroffen, Strömungen besser erfasst werden. Anstatt großer Marketing-Kampagnen, die meistens über ein halbes Jahr geplant werden, überraschen die unabhängigen Verlage mit kreativen Social-Web-Lösungen. Leander Wattig, Social-Web Marketing Experte, sagt: „Da gibt es gute und schlechte, wie bei den Großen auch.“ Und verweist gleichzeitig auf die Beispiele des Virenschleuder Preises, den er zusammen mit Carsten Raimann 2011 ins Leben gerufen hat. Prämiert werden innovative und kreative Social-Web-Lösungen für das Marketing von AutorInnen, Verlagen und BuchhändlerInnen. Im vergangenen Jahr erhielt der Antje Kunstmann Verlag den Preis in der Kategorie Verlage für das Marketing-Konzept des Buches „Mach dieses Buch fertig“. Durch eine eigene Facebook-Seite, kreative Youtube-Videos,



Masse statt Klasse: Große Publikumsverlage überstehen auch Flops.

Foto: Von the-horse-is-gone / flickr.com (CC BY-NC 2.0)

die Unterstützung von Bloggern, eine eigene Homepage und eine flickr-Einbindung konnte die Zahl der verkauften Bücher im ersten Jahr auf 150.000 Exemplare gesteigert werden: Ein Erfolg für den Independent Verlag. Im Vergleich dazu ging Charlotte Roches Feuchtgebiete circa zwei Millionen Mal über die Ladentheke. Das Schneeballprinzip des Social-Web erreicht mit wenig Aufwand viele InteressentInnen, die aktiv in das

Marketing-Konzept einbezogen werden.

Independent Hotlist

Einen guten Überblick über die Neuerscheinungen verschafft man sich am besten mit einem Blick auf die Independent Hotlist, die von Independent-Verlagen und SponsorInnen aus der Buchhandlungsbranche 2009 ins Leben gerufen wurde. Oder in der Independent Community Tubuk. Nicht jedes Buch. Stöbern lohnt sich!

Mittwoch, 15. Februar

Occupy diskutiert

Start einer neuen Veranstaltungsreihe: Die Gruppe Occupy Bochum lädt zum Gespräch in das „Theater Unten“ ein. Dabei soll über die Möglichkeiten einer demokratischen und solidarisches Gestaltung von Gesellschaft und Ökonomie diskutiert werden. Nachdem AktivistInnen im November vergangenen Jahres von der Polizei an einer Flyer-Aktion vor dem Bochumer Schauspielhaus gehindert wurden, begann eine Kooperation zwischen Schauspielhaus und OkkupantInnen. Für die nächsten Monate ist die Weiterführung der Informations- und Diskussionsreihe geplant.

19.30 Uhr

Schauspielhaus Bochum

Theater Unten

Königsallee 15, Bochum

Eintritt frei

Donnerstag, 16. Februar

Deutsche Zustände

Vorstellung eines Projekts zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit der Uni Bielefeld. Beate Küpper, Professorin für Soziale Arbeit, hat das Projekt, das seit 2002 läuft, mit koordiniert. Sie informiert über die bisherigen Erkenntnisse der Forschungen. Eine Veranstaltung von Langendreer gegen Nazis und Bahnhof Langendreer.

19.30 Uhr

Bahnhof Langendreer

Wallbaumweg 108, Bochum

Eintritt Freitag

Open Mic Session

Die Veranstaltungsreihe „Grab the Mic“ geht weiter. Das Mikro ist wie immer offen, hier könnt ihr freestylen oder auch eigene Texte performen. Wie jeden dritten Donnerstag im Monat treffen sich hier Hip-Hop-Fans und SympathisantInnen zur Session.

20.00 Uhr

Treff

Mannesmannstr. 6, Witten

Eintritt frei

Samstag, 18. Februar

Balkan/Ska-Party

Trovaci & Gypsy Pearls (Balkan-Punk-rock-ReggaeSka)
danach: Globalibre-Disco

20.00 Uhr

Bahnhof Langendreer

Wallbaumweg 108

VVK: 14 Euro, AK: 16 Euro

Freitag, 24. Februar

Offener Queer-Abend

Das soziokulturelle Zentrum Trotz Allem setzt die „Transistor“-Reihe fort. Unter dem Motto „Die Epoche des Sexismus vernichten!“ finden hier regelmäßige Diskussionen, Filme und Vorträge statt, günstiges veganes Essen gibt es auch.

18:00 Uhr

Trotz Allem

Augustastr. 58, Witten

Eintritt frei

Montag, 27. Februar

Anders wirtschaften!

Bei der Veranstaltung erörtert die Ökonomin Friederike Habermann neue Wege für eine solidarische Wirtschaft und ein soziales Zusammenleben. Sie zeigt auf, wie soziale Bewegungen weltweit Alternativen zum kapitalistischen System entwickeln und ausprobieren. Zu dem Thema veröffentlichte Habermann u.a. „Aus der Not eine andere Welt“ (2004), „Halbinseln gegen den Strom“ (2009).

19.30 Uhr

Bahnhof Langendreer

Wallbaumweg 108

Eintritt frei

Neonazi-Projekt „Dortmund den Dortmundern“ soll weiterhin stattfinden

bszkolumne

Mainzer Propaganda

Die Bundesmittel fließen

Es klingt wie ein schlechter Scherz: Insgesamt 300.000 Euro will das Bundesfamilienministerium für eine „Zukunftswerkstatt“ mit militanten Dortmundern Neonazis ausgeben – nach wie vor, und trotz massiver Proteste. Obwohl sich die Stadt Dortmund und weitere KooperationspartnerInnen von dem Projekt distanzieren, könnte es dazu kommen, dass extrem rechte Kader in staatlich finanzierten Kreativworkshops Zukunftskonzepte entwickeln dürfen. Das Ministerium sieht bisher jedenfalls keinen Anlass, den Bewilligungsbescheid zurückzuziehen, und der Dortmund-Träger „Multilateral Academy gGmbH“ hat bereits damit begonnen, die üppige Fördersumme abzurufen. Bei dem Empfänger der Bundesmittel ist man entschlossen, das Projekt mit verändertem Konzept durchzuführen. Aus der militanten rechten Szene gibt es Beifall.

„Es sieht aus wie ein Schritt auf uns zu“, freut sich „Jagdpanther V“ in einem einschlägig bekannten Neonazi-Forum. Der User „Wehrhaft“ (politische Einstellung: „Nationalsozialist“) sekundiert: „Wobei ‚Dortmund den Dortmundern‘ garnicht so doof klingt, könnte glatt von uns sein.“ Auf einem zentralen Infoportal der Dortmund-„Autonomen Nationalisten“ wird ebenso frohlockt: „Nach bekannt werden des Projektes erklärten sich spontan mehrere Nationalisten bereit, sich einer Diskussion zu stellen.“ (Rechtschreibfehler im Original.) Bereits der Titel des Vorhabens lasse hoffen: „Vielleicht ist dies bereits eine indirekte Anspielung auf die Überfremdung unserer Stadt, was sicherlich als positiver Schritt seitens der Projektplaner zu bewerten ist.“

Ultrarechte Zukunftsvisionen

Was die Neonazis so positiv begrüßen, das bezeichnet das Bundesfamilienministerium als ein „zeitgemäßes Konzept für die Arbeit mit rechtsextrem orientierten Jugendlichen“. Worum es genau geht, das hat die antifaschistische Zeitung LOTTA in ihrer jüngsten Ausgabe öffentlich gemacht: Der vom Ministerium bewilligte Projektantrag sieht vor,

dass 30 militante Dortmundern Neonazis für eine mehrere Monate dauernde Zusammenarbeit gewonnen werden sollen. Genauso wie eine Gruppe aus 30 „demokratisch orientierten Jugendlichen“ sollen sie sich mit der Frage auseinandersetzen, wie Dortmunds Zukunft aussehen soll, und wem die Stadt gehört. Weiter war geplant, dass beide Gruppen die Ergebnisse der Workshops – Videos, Graffiti und Songs – bei einer öffentlichen Abschlussveranstaltung präsentieren, und zwar als „Battle“ zwischen den Neonazis und den „demokratischen Jugendlichen“.

Mit anderen Worten: Das Projekt sah vor, gewalttätigen Neonazis einen Organisationsraum zu bieten und eine Situation zu schaffen, in der sie als Gruppe gleichberechtigt und in gleicher Stärke gegen VertreterInnen der übrigen Bevölkerung antreten können. Dafür hagelte es Kritik. So zeigte sich etwa das Forum gegen Rassismus an der TU Dortmund „entsetzt“ über das Konzept. Das Dortmund Antifa-Bündnis wirft den Verantwortlichen sogar vor, rechte Propaganda zu hofieren: „Politische Positionen, die weitgehend nicht umsonst als indiskutabel und geächtet gelten, werden in den Stand diskussionswürdiger Meinungen gehoben.“

Beratungsstellen distanzieren sich

Ähnlich sieht das auch die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in NRW: „Es ist in der Arbeit gegen Rechtsextremismus allgemein anerkannt, dass es mit Personen, die Menschenrechte mit Füßen treten und ihrem Gegenüber fundamentale Rechte verweigern wollen (bis hin zur Vernichtung), keinen gleichberechtigten, demokratischen Diskurs geben kann“, heißt es in einer Stellungnahme. In Bezug auf das Projekt habe man „große fachliche Bedenken“. Es widerspreche der gängigen Praxis von Sozialarbeit mit extrem rechten Jugendlichen, Neonazis als Gruppe agieren zu lassen. „Die Neonazi-Szene in Dortmund schöpft ihr Selbstbewusstsein aus Gewalttaten gegen politisch Andersdenkende, die bis hin zu systematischem Terror reichen.“ Im



Dezember 2010: Neonazis überfallen die Alternativkneipe HirschQ und treten auf am Boden liegende Opfer ein (Überwachungsvideo). Jetzt sollen militante Rechte staatlich geförderte Zukunftsvisionen für Dortmund entwickeln.

Antrag der Multilateral Academy werde die Mobile Beratung zwar an mehreren Stellen erwähnt. Weil das Projekt jedoch „vielfach nicht nur eine Unkenntnis der Dortmundern, sondern extrem rechter Szenen allgemein“ widerspiegeln, sei für die Mobile Beratung eine Kooperation nicht vorstellbar.

Auch die Stadt Dortmund hat einen Rückzieher gemacht. Sie ist in dem Antrag ebenfalls als Kooperationspartnerin aufgeführt. Anfangs habe man auch mitgearbeitet, bestätigt das Jugendamt. Bereits im November hätten VertreterInnen der Stadt dem Projektträger allerdings „eindeutig mitgeteilt“, dass man mit der inhaltlichen Ausformung des Projekts „nicht mehr einverstanden“ sei: „Umso befremdlicher ist es, dass der Internetauftritt mehr als zwei Monate später nicht aktualisiert oder mindestens kommentiert ist. Dem Träger hat die Stadt Dortmund deshalb heute schriftlich untersagt, die städtischen Dienststellen weiterhin als Kooperationspartner des Projektes zu bezeichnen.“

Mit Nazis spielen - jetzt im stillen Kämmerlein?

Trotz der massiven Kritik gibt es beim Bundesministerium derzeit keine Bestrebungen, die großzügigen Fördergelder zu sperren. Und auch Benedikt Stumpf, Geschäftsführer der Multilateral Academy, will weitermachen. Zwar sehe man

ein, dass man bei der ursprünglichen Planung Fehler gemacht habe. Das spreche aber nicht gegen das Projekt als Ganzes. Wie genau allerdings die „professionelle Arbeit“ mit den Neonazis aussehen soll, dazu will oder kann Stumpf zu diesem Zeitpunkt noch nichts Genaueres sagen. Die Academy entwickle derzeit ein neues Konzept. Sicher sei jedoch, dass der von vielen Seiten hart kritisierte „Battle“ zwischen Neonazis und „demokratischen Jugendlichen“ verworfen wird. Stattdessen werde nun überlegt, eine Ausstellung zu organisieren, auf der dann auch die Neonazis ihre Projektergebnisse präsentieren können.

Pädagogische Fragezeichen

Die Begegnung von Neonazis mit jungen Menschen aus dem Umfeld des Jugendlings soll ebenfalls weiter Teil des Vorhabens bleiben. Ein genauer pädagogischer Plan und ein Konzept, wie die Sicherheit der Jugendlichen gewährleistet werden soll? Bisher Fehlanzeige.

Ebenso undurchsichtig ist, inwieweit das ursprüngliche Konzept allen im Antrag genannten KooperationspartnerInnen überhaupt bekannt gewesen ist. Klar ist jedoch, dass eine Reihe von Institutionen, darunter die Stadt und der Jugendring, bereits seit 2010 von dem Projekt wussten und an der Planung beteiligt waren. Wenn die Stadt jetzt – lange nach der Genehmigung des Antrags durch das Bundesministerium – aussteigt, müssen sich die Verantwortlichen vorwerfen lassen, dass sie deutlich früher hätten intervenieren können. Schließlich ist es unwahrscheinlich, dass die große Fördersumme gegen das Votum der Stadt bewilligt worden wäre. Zweifel sind auch in Bezug auf die fachliche Kompetenz im Bundesfamilienministerium angebracht: Dass ein Projekt, das von ExpertInnen wegen eklatanter pädagogischer Mängel kritisiert wird, dennoch mit der Riesensumme von 300.000 Euro in die Förderung rutscht, das spricht gegen die hausinternen Kontrollmechanismen.

Auch, wenn die Multilateral Academy das Konzept wie beschrieben modifiziert, fordert das Dortmund Antifa-Bündnis weiterhin, das Projekt umgehend einzustellen. Ob es dazu kommt, wird sicherlich auch davon abhängen, ob die vielen KritikerInnen sich damit zufrieden geben, dass die Neonazis ihre Zukunftsvisionen nun weniger öffentlich und weitgehend im stillen Kämmerlein staatlich finanziert weiterentwickeln dürfen.

VerfasserInnen der Redaktion bekannt.

bszimpresum

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung
Herausgeber: ASTA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Laura Schlegel, Jannis Lülff u. a.
Redaktion dieser Ausgabe: Karsten Finke (fik), Nadine Hemgesberg (nh), Martin Niewendick (Mnd), Rolf van Raden (rvr), Michael Reiners (mr), Chantal Stauder (Chs)
V.i.S.d.P.: Karsten Finke (Anschrift s. o.)
Auflage/Druck: 3.000, Druckwerk, Dortmund
Anschrift: bsz, c/o ASTA der Ruhr-Universität Bochum, SH Raum 081, 44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900; **Fax:** 0234-701623
E-Mail: redaktion@bszonline.de
WWW: http://www.bszonline.de

-Anzeige-

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum
 vom 20.02. bis 24.02.2012

Das AKAFÖ im Web z. o.:
 Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

AKAFÖ

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Sprinter 2,- € (Stud.), 3,- € (Gäste)	<ul style="list-style-type: none"> Frühlingsuppe mit Brötchen oder Putenbockwurst (G) Penne „Quattro Formaggio“ mit Salat (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Italienische Nudelpfanne mit Schweinefleisch, dazu ein Salat (S) Sauerkraut-Kartoffeltopf mit Baguette (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Möhreneintopf mit einer Mettwurst (S) Gemüseauflauf dazu Mischsalat Extra (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Kartoffel-Hackfleischpfanne mit einem Salat (R) Tortellini in Salbeibutter mit Salat (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Griechischer Auflauf mit Pfannengyros und einem Salat (S) chischer Auflauf mit Tofu und einem Salat (V)
Komponentessen 1,20-1,60 € (Stud.) 2,20-2,60 € (Gäste)	<ul style="list-style-type: none"> Feuerspieß mit Diabolsauce (S) Balkan-Röstling mit Diabolsauce (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Gefüllte Hähnchenbrust mit Broccoli, dazu Champignonsauce (G) Tofu Pfanne „Griechische Art“ (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Lammgulasch (L) Karotten Röstling mit Kräuterquarkdip (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Rindercevapci mit Tsatsiki (R) Gemüsetabchen mit Käsesauce (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Backfisch mit Remouladensauce (F) Polenta Käsetasche mit Kräutersauce (V)
Aktionen 3,30-6,50	<ul style="list-style-type: none"> Spareribs „Barbecue“ dazu Barbecue Dip, Kartoffelecken und Salat (S) 	<ul style="list-style-type: none"> Roastbeef im Ganzen gebraten mit Sauce Bearnaise dazu Rosmarin-Drillinge und grüne Bohnen (R) 	<ul style="list-style-type: none"> Puten Cordon bleu mit Geflügelsauce dazu Bio Kartoffeln und Eisbergsalat (G) 	<ul style="list-style-type: none"> Thunfischsteak mit Mediterraner Tomatensauce dazu Bandnudeln und Endivien-salat (F) 	<ul style="list-style-type: none"> Scharfe American Pan Pizza Salat (G,S)
Beilagen 0,60-0,70 €	<ul style="list-style-type: none"> Kräuterkartoffeln Butterreis Broccoli mit Mandeln Mediterranes Gemüse 	<ul style="list-style-type: none"> Penne Nudeln Kartoffelecken Kaisergemüse gezuckerte Erbsen 	<ul style="list-style-type: none"> Kräuter-Püree Spaghetti Paprika-Bohngemüse Erbsen und Möhren 	<ul style="list-style-type: none"> Djuwetsch Reis Bunte Nudeln Fitness-Gemüse Tomaten-Zucchini-gemüse 	<ul style="list-style-type: none"> Petersilien-Kartoffeln Schupfnudeln Blumenkohl Frisches Wok-Gemüse
Bistro 2,30-5,00 € (Stud.) 3,30-6,00 € (Gäste)	<ul style="list-style-type: none"> Frikadelle mit Kartoffeln, dazu Kohlrabi-rahmgemüse (S) Fruchtiges Hähnchen-curry mit Sesam Reis und Salat (G) 	<ul style="list-style-type: none"> Rinderhacksteak mit Schmorzwiebeln dazu Broccoli und Kartoffel-püree (R) Chili-Con carne mit Baguette und Salat (R) 	<ul style="list-style-type: none"> Schweinerückensteak „Italia“ mit Ratatouille-gemüse und Gnocchi (S) Frisches-Wok-Gemüse mit gebratenen Nudeln und Paprika-Zuchimisalat (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Seehecht im Knuspermantel mit Tomaten-Apfel Sauce, Paprika-Sprossen Gemüse und Reis (F) Rumpsteak mit Sour-creme-Dip, Crinkel Wedges und Tomatensalat (R) 	<ul style="list-style-type: none"> Hähnchenschnitt-zel mit Zwiebelsauce dazu Butterreis und Mischgemüse (G) Salzbraten mit Warmen-Kartoffel-salat mit Speck und Eisbergsalat (S)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbüffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

AKADEMISCHES FÖRDERUNGSWERK **WWW.AKAFÖE.DE**